

33. Jahrgang.

Mit. Berlin, 29. Okt. Im Reichsarbeitsministerium fanden am Dienstag unter Vorsitz des Ministers Stegerwald Verhandlungen mit den Vertretungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie statt. Hierbei wurde u. a. folgendes vereinbart: Die Arbeit wird sofort unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Maßregelungen aus Mangel dieses Streikes finden nicht statt.

Eisenbahnunglück in Süddeutschland

Ulm, 29. Okt. Gestern Abend gegen 1/8 Uhr ereignete sich auf der Strecke Ulm-Alten an der Bahnstrecke zwischen den Stationen Ulm und Alten ein Eisenbahnunglück. Zwischen den Stationen Ulm und Alten auf freier Strecke ein Güterzug mit einem Leerverkehrszug aus unbekannter Ursache zusammen. Ein Schaffner des Güterzuges wurde leicht, der Lokomotivführer schwer verletzt. Von dem Personenzug wurden ein Schaffner und der Lokomotivführer getötet. Der Leerverkehrszug wurde leicht, der Lokomotivführer schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Doch soll angeblich der Fahrplanleiter die Schuld an dem Unfall treffen.

Preussischer Staatsrat

Mit. Berlin, 29. Okt. Der preussische Staatsrat hielt am Dienstagmittag eine kurze Eröffnungsversammlung für seinen auf einige Tage berechneten Sitzungsabschnitt ab. Präsident Dr. Adenauer drückte in herzlichen Worten die Anteilnahme des Staatsrates an den beiden Grubenkatastrophen im Westen aus. Wegen der Anwesenheit des Staatsministers, wonach jede Beeinträchtigung der religiösen Betreuung der Kranken in den Krankenhäusern unterlag, wurde kein Widerspruch eingelegt.

Konflikt Reich-Braunschweig

Mit. Braunschweig, 29. Okt. In Kabinettskreisen ist man sich darüber einig, gegen eine etwaige Sperrung der Polizeigeldleistungen seitens des Reichsinnenministeriums scharfsten Einspruch zu erheben. In Kreisen der braunschweigischen Regierung ist man der Überzeugung, daß wegen der vielleicht unkorrekten Haltung eines einzelnen Ministers das ganze Land nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Trotz der Entwicklung der Dinge in den letzten Tagen hat sich die Stellung des Ministers Frank nicht geändert; vielmehr sind in bürgerlichen Kreisen sogar Strömungen vorhanden, dem Minister nahezuweisen, von seinem Posten zurückzutreten.

Deutsche Jugend in der Ostmark

Mit. Königsberg, 29. Okt. Am Dienstag wurde hier die Tagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände eröffnet. Für die Tagung sind drei Tage vorgesehen. Es sind große Kundgebungen hier und in Danzig in Aussicht genommen, wobei die enge Verbundenheit der deutschen Jugend im Reich mit der ostpreussischen und Danziger Jugend zum Ausdruck gebracht werden soll. Als Ausklang der Veranstaltung ist eine Grenzlandfahrt von Marienburg nach Marienwerder in Aussicht genommen.

Der Strafvollzug in Preußen

Mit. Berlin, 29. Okt. Bei einer Besprechung des preussischen Justizministers mit den Präsidenten der preussischen Strafvollzugsämter wurden Maßnahmen zur Verbesserung des Strafvollzugs und gleichzeitig zur Verminderung der Ausgaben erörtert. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage erörtert, die neuen Bestimmungen über den Strafvollzug in Preußen auf ganz Preußen auszuweiten und eine Neueinteilung der Gefangenenanstalten vorzunehmen.

Ergebnislos verlaufene Lohnverhandlungen

Mit. Solingen, 29. Okt. Da der bisherige Rahmentarif für die Solinger Metallindustrie von den Arbeitgebern zu Ende des Monats gekündigt worden ist, fanden gestern neue Verhandlungen statt, die jedoch einen negativen Verlauf nahmen. Der Vorsitzende der Gewerkschaftskommission erklärte, daß das Ergebnis der Verhandlungen und die Forderungen der Arbeitgeber ein weiteres Verhandeln zwecklos machten.

Flugzeug Do X startbereit

Altenheim bei Rorschach, 28. Okt. Das Flugzeug Do X ist nach Abschluß der von der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof vorgesehenen Versuchsflüge nunmehr von der endgültigen Besatzung übernommen worden. Diese Besatzung will das Flugzeug unter Führung des Flugkapitäns Christmann über Amsterdam und England nach Island und von dort über die Azoren und die Bermudainseln nach New York steuern. Sie besteht aus zwölf Mann, sechs Offizieren und sechs Bordmonteuren.

Man hofft auf Dr. Schener

Das Luftschiffgericht tagt.

London, 28. Okt. Am Dienstagvormittag hat der zur Untersuchung der Ursachen des Unglücks des R 101 eingesetzte Sondergerichtshof seine Arbeiten aufgenommen. Sir John Simon eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die vom Gerichtshof gestellten Fragen eingieng. Hieraus kam der Generalstaatsanwalt zu Wort. Dabei sprach er die Hoffnung aus, daß es Dr. Schener im Laufe der Verhandlungen möglich sein werde, seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Unter anderem teilte er mit, daß das Luftschiff R 101 17 Tonnen Brennstoff an Bord hatte, während der R 100 auf seiner Fahrt nach Kanada 23 Tonnen mitgenommen hatte.

Sorge der Franzosen wegen einer deutsch-italienischen Bahnlinie

Mit. Paris, 28. Okt. Das Projekt einer Eisenbahnlinie zwischen Mailand und Berlin, kurz das Projekt von Stelvio, genannt, ruft anscheinend bei den Franzosen große Besorgnisse hervor. Bei dieser Bahnverbindung, die einen Kostenaufwand von 3 Milliarden verursacht, und bei der drei Tunnel von insgesamt fast 40 Kilometer Länge zu erbauen sind, handelt es sich, wie „Journal“ meint, um eine Bahn von großer strategischer Bedeutung zunächst für Italien wegen seiner Beziehungen zu Tirol, sodann aber auch, um eine rasche Verbindung Italiens mit Deutschland herzustellen. Auf diese Weise könne man sich über den Fortbestand des Status quo in Europa keinerlei Illusionen machen.

Nach der Umwälzung in Brasilien

Mit. Rio de Janeiro, 29. Okt. Sämtliche Häfen Brasiliens sind wieder für die Schifffahrt geöffnet worden. Die gegenwärtige Militärregierung hat die Durchführung aller internationalen

Verträge und Verpflichtungen anerkannt. Der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Vargas, ist bisher noch nicht in Rio eingetroffen.

Amerikas Versuche, zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln

Mit. London, 28. Okt. Nachdem bereits aus den Rundfunkreden der Staatsmänner von England, Japan und der Vereinigten Staaten über die Flottenaufrüstung der Wunsch nach Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Italien zum Ausdruck kam, glaubt der Washingtoner Korrespondent der „Times“ bestätigen zu können, daß seitens Amerikas großer Einfluß aufgebracht zu werden scheint, um eine Angleichung des französischen mit dem italienischen Standpunkte in der Flottenaufrüstungsfrage herbeizuführen. Ueber die Art dieser Vermittlungsversuche wird strengstes Geheimnis bewahrt, damit nicht durch vorläufige und verfrühte Kommentare in der Presse und in politischen Kreisen die dahin zielenden Bemühungen illusorisch gemacht werden könnten.

Nachrichten aus Westdeutschland

Schon wieder ein Raubüberfall in Köln

Geschäftsinhaber am helllichten Tage überfallen und beraubt.

Mit. Köln, 29. Okt. Die Raubüberfälle nehmen hier in geradezu erschreckendem Maße zu. Gestern kurz nach 11 Uhr wurde auf dem Gottesweg in Köln-Nietenberg die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes in ihrem Laden überfallen, niedergeschlagen, geknebelt und ihr die Kasse mit sieben Mark Inhalt geraubt. Die Täter, zwei junge Burken im Alter von 18 bis 20 Jahren, sind geflohen.

Der Raubüberfall wurde mit einer Dreifachheit sondergleichen ausgeführt. Es werden hierüber noch folgende Einzelheiten bekannt: Kurz nach 11 Uhr erschien in dem Laden ein junger Burke und kaufte Zigaretten. Er verließ darauf das Geschäft, betrat jedoch bald darauf mit einem zweiten daselbe. Dieser zweite Burke schritt auf die ahnungslose Inhaberin zu und sagte in ruhigem Tone, sie möge die Kasse herausgeben. Als die bestürzte Geschäftsfrau dies verweigerte, griff der Räuber nach der Kasse, wurde aber daran von der sich Wehrenden verhindert. Darauf sprangen beide Burken auf die Frau zu; es kam zu einem Handgemenge, auf dessen Verlauf die Frau zu Boden gerissen, geknebelt und an einen schweren Tisch festgebunden wurde, wo sie ohnmächtig liegen blieb. Die Täter bemächtigten sich darauf des Inhaltes der Kasse — in Höhe von etwa sieben Mark — und eilten davon. Nachbarn befreiten die bestungelose Frau von ihren Fesseln. Das sofort benachrichtigte Ueberfallkommando sowie die Kriminalpolizei nahmen die Ermittlungen auf. Die Beschreibung der Täter liegt vor. Bisher ist jedoch noch keine Spur von ihnen gefunden worden.

Es trübt bei der Westdeutschen Waggonfabrik.

Mit. Köln, 29. Okt. In der Kölner Metallindustrie ist durch einen Lohnstreik bei der Westdeutschen Waggonfabrik vorm. Van der Wyden und Charlier in Köln-Mülheim eine ernste Lage entstanden. Den Arbeitern der genannten Fabrik war, wie von gewerkschaftlicher Seite verlautet, angekündigt worden, daß eine prozentuale Herabsetzung des Stundenlohnes eintreten müßte. Am vorigen Samstag nun ist tatsächlich den zahlreich dort beschäftigten Arbeitern der gekürzte Lohn ausgezahlt worden. Dieses Vorgehen der Firma hat in Arbeiterkreisen große Erregung hervorgerufen, und einzelne Abteilungen weigerten sich gestern früh, die Arbeit fortzuführen. Die Vertreter der Gewerkschaften haben mit dem Arbeitgeber bereits Verhandlungen gepflogen. Sollte die Arbeitsleistung auf ihrem Standpunkt bestehen bleiben, so kann es möglicherweise bei Westwaggon zu ernstlichen Verzögerungen kommen, von denen letzten Endes auch die übrige Kölner Metallindustrie nicht unberührt bleiben würde.

Opfer seines Berufes

Mit. Köln, 29. Okt. Die hiesige Chirurgische Universitätsklinik hat einen empfindlichen Verlust erlitten. In der Nacht zum Dienstag starb der Direktor der Klinik, Prof. Dr. Paul Frangenheim, an den Folgen einer durch eine Krebsoperation hervorgerufenen Infektion. Der Verstorbene, der gebürtiger Westfale ist, war 54 Jahre und kam 1913 nach Köln als ordentliches Mitglied der Akademie für praktische Medizin. Sechs Jahre später wurde er ordentlicher Professor an der Universität Köln und zugleich Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik.

Drei Selbstmorde in Wuppertal

Mit. Wuppertal, 29. Okt. Aufeinander unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Schwierigkeiten suchten in den letzten Tagen drei Vertreter der mittelfränkischen Berufe den Freitod. Am Sonntag erhängte sich in Elberfeld ein Gastwirt und ein Bäckermeister. Gestern machte ein Friseur seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Ein Lehrer wegen Körperverletzung verurteilt.

Mit. Wuppertal, 29. Okt. Der Lehrer Gerdesmann aus Barmen wurde Dienstag vom erweiterten Schöffengericht wegen Körperverletzung mit Todesverfolg zu 600 RM Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt. Gerdesmann hatte als Lehrer an der Schule in der Südstraße in Barmen einen Schüler mit einer Eisenkugel geschlagen. An den Folgen der Schläge ist das Kind nach etwa einer Woche gestorben. Wie die Sachverständigen erklärten, bestand zwischen den Schlägen und dem Tode wohl ein ursächlicher Zusammenhang; jedoch war das Kind wegen einer Knochenverletzung besonders empfindlich. Es handelte sich nach den Sachverständigen mehr um einen

unglücklichen Zufall. Sämtliche Zeugen, auch die Kinder, schilderten Gerdesmann als einen sehr gütlichen und weichenherzigen Menschen. Unter diesen Umständen hat selbst der Staatsanwalt alle mildern den Umständen zugebilligt. Die Strafe wurde durch die Untersuchungsbehörde als verbüßt erklärt.

Die Ernährungs-wissenschaft lehrt:

Zwei Tassen
Milchkathreiner⁺
sind nahrhafter als
drei Eier!

Daher sagt
man mit Recht: wer
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!

⁺ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
vielfach empfohlen!

Brühl und Umgebung

Brühl, 29. Okt. 1930.

Spenden

für die Hinterbliebenen der in Alsdorf verunglückten Vergleute.

gingen ein von:
Brühler Schwimmklub 23 e. B. RM 20.—
Eifel-Verein, Ortsgruppe Brühl, RM 30.—
für die Hinterbliebenen der in Friedrichsthal verunglückten Vergleute von
Brühler Schwimmklub 23 e. B. RM 10.—
Eifel-Verein, Ortsgruppe Brühl, RM 20.—

—! Ein Gang über die Friedhöfe in diesen Tagen belehrt auch den Unachtsamen darüber, daß Allerheiligen dicht vor der Tür steht. Allenhalben herrscht fieberhafte Tätigkeit. Gärtner und Angehörige sind dabei, die Gräber der Heimgegangenen würdevoll herzurichten. Es wird gekappt und gesät, gepflanzt und geschnitten; Kreuze und Schilde werden frisch gestrichen. So selbst manches einsame Grab um das sich das ganze Jahr über niemand kümmerte, wird der Vergangenheit entzissen. Und doch sieht man noch manche äußerst verfallene Grabsteine. Mehr Liebe und Dankbarkeit für die Toten, möchte man den Angehörigen ans Herz legen. Auch jeder von uns liegt einmal dort.

—! Eine Trauerfeier veranstaltet am 1. November (Allerheiligen) der Gesamtverband der Robbergrube A.-G. im Saale Massone in Berrenrath zum Gedenken an die bei dem großen Unfall in Alsdorf zu Tode gekommenen Kameraden. Die Veranstaltung findet um 10 Uhr vorm. statt. Alle Belegschaftsmitglieder, Arbeiter wie Angestellte aller Abteilungen sind zu dieser Trauerfeier aufs herzlichste eingeladen.

—! Die Friseur-Innung gibt bekannt, daß aus Anlaß des gleichigen Feiertages (Allerheiligen) die Friseurgeschäfte am Samstag, den 1. Nov. geschlossen, dagegen am Sonntag, den 2. November, vormittags von 9—12 Uhr zur Bedienung der Kundenschaft geöffnet sind.

Ungetreuer Rechtsanwalt vor Gericht

Mit. Neuwied: Nach zweitägiger Verhandlung gegen einen Rechtsanwalt aus Ehrenbreitstein sowie gegen dessen Ehefrau, die der Untreue, Unterschlagung und Gebührenhebelung bezw. der Fehleri angeklagt waren, wurde jetzt das Urteil gefällt. Der angeklagte Rechtsanwalt wurde der fortgesetzten Untreue, die teilweise in Tateinheit mit Unterschlagung bezw. fortgesetzter Unterschlagung begangen ist, und der Gebührenhebelung in einem Falle für schuldig befunden. Von der Anklage der Gebührenhebelung in einem weiteren Falle wurde der Angeklagte freigesprochen. Die mitangeklagte Ehefrau wurde der fortgesetzten gemeinschaftlichen Unterschlagung für schuldig erklärt, von der Anklage der Fehleri jedoch freigesprochen. Während der Ehefrau mit sechs Monaten und einer Woche Gefängnis bestraft wurde, kam die Frau mit zwei Monaten Gefängnis davon.

Arbeit im Eiselferein

Hauptvorstandssitzung in Meran (Eifel).

Zu einer Arbeitstagung hatten sich Samstag gegen Abend annähernd 100 Mitglieder des Hauptvorstandes, der Ausschüsse und Ortsgruppenvorstände eingefunden. Die Bemühungen des Vereins um die Erhaltung des Forstlicher Kopfgebietes am Rhein bei Rameb, einem Ausläufer der Eifel, als industriell unberührtes Naturgebiet ist leider nach vielen Verhandlungen ohne Erfolg geblieben, da die rechtlichen Verhältnisse stärker waren, als der gute Wille der Beteiligten; eine Änderung der Gesetzgebung zu Gunsten des Landschaftsschutzes ist dringend notwendig. — Die Einschränkung aller Festlichkeiten und Gastereien, auch anlässlich der Jahreshauptversammlung, wurde in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Zeiten, die sich in dem landwirtschaftlich armen Eifelgebiete besonders hart fühlbar machen, zum Beschluß erhoben. Zum Ort der nächsten Hauptversammlung (Sonntag nach Pfingsten) wurde Bittburg gewählt. — Die notwendige Neuherausgabe einer Werbeschrift über das Eifelgebiet wurde zur Kostenersparnis in Verbindung mit der Schriftenausgabe des Rheinischen Verkehrsverbandes geregelt. — Für den Abschluß eines Vergünstigungsvertrages mit einer gut fundierten Versicherungsgesellschaft im Interesse der Mitglieder des Vereins wurde der Vorsitzende ermächtigt. — Zwei neue Lichtbilder „Die romantische Eifel“, und „Die schöne Eifel“ gelangen demnächst zur Ausleihung für Vorträge. — Der Sommerfrischerverkehr in der Eifel hat infolge des ungünstigen Sommerwetters nicht das notwendige Ergebnis gehabt. Der Ausländerverkehr hat aber eine weitere Steigerung erfahren. Werberische Maßnahmen für das kommende Jahr wurden eingehend erörtert. — Die allgemeinen Werbemaßnahmen gaben Anlaß zu umfangreichen Vorschlägen und Beschlüssen. Direktor Liebert und vom Rhein. Verkehrs-Verband machte nähere zahlenmäßige Mitteilungen über die werberischen Maßnahmen des Verbandes im Ausland, besonders auch in Amerika, ebenso über die diesbezüglichen Maßnahmen der Reichsbahnzentrale für Verkehrsverbände. — Sommerfrischerverzeichnis, Eifelführer und Sonderkarten 1:50 000 sowie das Rheinische Wandererführer „Eifelrund“ sind befriedigend abgesetzt worden, der Eifelkalender für 1931 fast ganz verkauft. — Die Einrichtung von Jugendabteilungen in den einzelnen Ortsgruppen nimmt weiteren Fortgang und soll nach Kräften gefördert werden.

(1) Müllabfuhr. Die für Samstag (Allerheiligen) bestimmte Müllabfuhr wird bereits am Freitag ausgeführt.

—! Eine Werbung für die erhöhte Verwendung von Elektrizität in der Küche, wie auch im ganzen übrigen Haushaltsbetrieb veranstaltet das Elektrizitätswerk Vergleut Brühl gestern und heute im neu erbauten Saale Pohl in Rierberg. Werbeleiter Stahl sprach gestern Abend vor nahezu befülltem Saale von den Annehmlichkeiten des elektrischen Kochens, Waschens usw. In humorvollsten Worten verband er es trefflich, den Zuschauern die Vorteile dieser Erneuerung vor Augen zu führen. Er zeigte und erklärte den Gebrauch der verschiedenen Geräte (Herde, Bratpfannen, Heißwasserbereiter, Kaffe- und Teemaschinen und ähnliche) Waschmaschinen, Bügeleisen, Heizkissen, Bettwärmer, elektrische Zimmeröfen und was der herrlichen Dinge noch mehr waren. Warum nun Elektrizität im Haushalt? Das elektrische Kochen ist wirtschaftlicher (Einsparung an Zutaten und erhöhte Sauberkeit, kein Herdgeruch, keine Asche und Schmutz, besseres Geraten der Speisen, weniger Arbeit). Diese Behauptungen wurden alle unter Beweis gestellt durch die tüchtigen Werbeleuten des E.W.B. Die verteilten Kostproben überzeugten jeden von ihrer Güte und Schmackhaftigkeit. Und nun der Kostenpunkt. Es ist ein Irrtum zu glauben, die Elektrizität im Haushalt sei nur etwas für Kapitalträchtige, nein auch der einfache Mann kann sich das, besonders seit der Einführung des billigeren Haushaltsstarifes leisten. Jeder, der ernstlich will, darf sich mit dem Gedanken der Anschaffung vertraut machen. Die Werbeleitung des E.W.B. ist heute nachmittags zu Auskünften und Abends zu einem weiteren Vortrag im Saale Pohl (8 Uhr) anwesend. In allen weiteren Fällen geben das Wert selbst und die anerkannten Installateure gern Auskunft. —h—

Büdo Salonwachs
erzeugt bei geringem Verbrauch einen schönen Glanz

133.1 Obergerichtsboulogne

Bin zu allen
Krankenkassen zugelassen
 mit Ausnahme der Knappschafts-Krankenkasse.
Dr. med. Kantenich
Brühl
 Friedr. Richtr. 19 — Telefon 2481
 Sprechstunde 8-10, 3-5.

Haus-Standuhren



kauft man am besten da, wo sie
 hergestellt werden. Schwenningen,
 die größte Uhrenstadt der Welt,
 bietet Ihnen Gelegenheit, direkt
 vom Herstellungsort zu kaufen.
 Wir gewähren Ihnen:
 Mehrjährige schriftl. Garantie.
 Lieferung: Franko Haus.
 Jede Uhr wird durch unseren
 Fachmann kostenlos nach-
 geprüft.
 Angenehme Teilzahlung.
 Überzeugen Sie sich bitte selbst
 und verlangen Sie heute noch per
 Postkarte die kostenlose Zu-
 sendung unseres Katalogs.
Standuhren o. n. Schwenningen a. L.
 Alleenstraße 17 a. (Schwarzwald).

Die Pflanzzeit beginnt!

Wo finden Sie eine reichhalt. Auswahl,



eine erstklassige Ware
 eine reelle Bedienung?
 In den Baumschulen
J. Zavelberg,
Brühl-Köln.

Besichtigen Sie meine ausgedehnten Kul-
 turen u. verl. Sie meinen illustriert. Katalog.

10 Mark

täglich

u. mehr kann jeder durch
 Uebernahme der Vertretung
 verdienen. Muster
 kostenlos. H. B. Alsdorfer,
 Erbach, Wetterwald.

Student

(stud. phil.) erteilt

gründlichen Nach-

hilfe - Unterricht

i. all. Gymnasial-Fächern.
 Auskunft in der Geschäfts-
 stube dieser Zeitung.

Sonderwoche zu Serien-Preisen



Gekochter Saftschinken 1/2 Pfd. 0.40

4 Pak. Tafelsalz	0.25	2 Pfund Cal. Rosinen	0.75	1 kg Dos. Dicke Bohnen	0.85
2 Pfund Riesenerbsen	0.48	3 " Sauerkraut	0.25	1 " " Kirschen	1.00
2 " Linsen	0.48	1 Dose Kleinfleischca 2 1/2 Pf.	0.98	1 " " Mirabellen	1.00
2 " Vollkornreis	0.48	1 kg Dos. Gemüse-Erbsen	0.30	2 Pfund Margarine	0.95
3 " Langbohnen	0.95	1 " " Schnittbohnen	0.80	2 " Cocosfett	2 Tfl. 0.88
		1 " " Brechbohnen	0.80		

Prächtige Bari-Feigen, eine Delikatesse, solange sie frisch sind 3 Pfd 1.00

1 Pfund Kaffee Konsum-M.	2.00	1 Pfund Erdn.-Bruch-Schok.	1.00	2 Dosen Sardinen	0.95
1 " Cocos-Makronen	0.95	1 Flasch. gutes Salatöl	0.50	1 Dose Milch	0.50
1 " Kaffee-Gebäck	0.95	1 Pfund Holländer	0.85	2 Elimer Marmelade	0.95
1 " Creme Pralinen	0.95	2 Dosen Sardinen	0.48	10 Stück Heringe	0.75

Zu Allerheiligen! Grabkerzen Paket 12 Stück 0.35
 Grablämpchen m. Brenner 4 Bedner 0.25

Sparmarken auf alle Waren!

Cornelius Stüssgen
 AKT. GES.

Kölnstraße 9
 Moderner und führender Lebensmittel-Großbetrieb.

Brühl

Uhlstraße 84 (Ecke Mühlenstr.)
 Ueber 100 Filialen im Rheinlande.

Sargmagazin

Wilh. Sechtem Bonnstr. 16. Tel. 2564

Empfehle: Grablaternen, Perlen u. Kunstkränze
 Holzkreuze, Kranz- und Laternenständer,
 Kranzhalter. Reichhaltiges Sarglager.

Obstbäume

Hochstämme und alle
 Formen. Stachel-, Joha-
 nisbeersträucher u. Rosen.
 alle Farben, starke, gesunde
 Ware, sortenrein und
 preiswert empfiehlt

A. Hau, Walberberg

am Bahnhof — Fernspr. Meiten 396

Damen, welche ihre

Garderobe

selbst anfertigen wollen, erhalten
 dieselbe fachgemäß zugeschnitten
 und anprobiert

Markt 20.

Neueste Lindener und Royale

Kleider-Samte 12.- M. bis 3.80

Wasch-Samte 4.50 M. bis 1.60

in modernsten Farben und Mustern

SAMTHAUS SCHMIDT

Köln, Auf dem Berlich 3.

Einkeller- kartoffeln

Industrie,
 handverlesene, biegsame,
 dicke, gelbe Ware zum
 billigsten Tagespreise
 frei Haus.

Theo Vering,
 Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl,
 Fernspr. 2794.

Wer erteilt
Unterricht

in englisch für 3 Per.

Dff. u. G 2 602 a. d. Geschäft.

Prima

2 Pfg. Zigaretten

gibt's in Meltons guter
 Hauchquelle
 Uhlstrasse 129.

GELD

für alle Zwecke. — Be-
 amten, Hypotheken, Ge-
 schäftsdarlehen usw. schnell
 bistret. Dff. u. G 2 602 a. d. Geschäft.

Wand- und Fußbodenplatten

50% unter Preis liefert
 franko. Anfragen unter
 D. R. 568 an die Geschäftsstelle.

Hast Du schon ein Sparbuch?

Wenn nicht,

lege Dir eins an am 30. Oktober 1930, dem

Weltspartag

An diesem Tage sind die Kassen unserer Haupt-
 und Nebenstellen ununterbrochen von 7³⁰ Uhr bis
 18 Uhr geöffnet.

Köln, den 28. Oktober 1930.

Sparkasse der Stadt Köln.

Kreissparkasse der Landkreise
 Köln, Bergheim und Mülheim.

Das Beispiel

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Mitglieder des Reichstags haben ohne weiteres und ohne die gesetzliche Regelung abzuwarten, auf 20 Prozent ihrer Bezüge verzichtet und darüber hinaus die Repräsentationszulage um die Hälfte gekürzt.

Dieses Beispiel, dem ja auch die Abgeordneten gefolgt sind dadurch, daß sie auf 20 Prozent ihrer Diäten und auf die Hälfte der Gebühren für die Auskutschungen verzichtet haben, wird sicher im Lande Anerkennung finden und man muß nur wünschen, daß es auch nachgeahmt wird von denen, die an ragender Stelle im öffentlichen und namentlich im wirtschaftlichen Leben stehen.

Es ist nicht nur gut, sondern auch notwendig, daß dieses Beispiel der Sparsamkeit und der Einschränkung von Ausgaben, die in anderen Zeiten üblich waren, von oben und zwar unmittelbar von der Reichshauptstadt ausgeht. Freilich muß man wünschen, daß den politischen Persönlichkeiten auch die wirtschaftlichen Persönlichkeiten in Berlin folgen, und daß auch sie den sonst im Winter üblichen Gesellschaftsluxus einstellen. Im Lande draußen steht man diese Dinge ganz anders, als in der Reichshauptstadt, weil man dort der Not unmittelbar auf Schritt und Tritt begegnet. Und gerade das Volk hat ein feines Gefühl dafür, wer den Erfordernissen der Stunde durch sein eigenes Beispiel gerecht wird und wer nicht.

In Berlin ist schon immer viel zu viel Geld für sogenannte „Repräsentationen“ verwandt worden. Vieles freilich läßt sich, soweit der amtliche, wie überhaupt der dienstliche Verkehr der Vertreter des Reiches und Staates in der Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenüber den Vertretern des Auslandes in Betracht kommt, nicht vermeiden. Es gibt bestimmte Verpflichtungen, denen sich kein Minister entziehen kann. Aber die Repräsentationsverpflichtungen innerhalb der Ressorts selbst hatten doch überhand genommen. Es ist erfreulich, daß durch das Beispiel des Reichskanzlers gerade in dieser Beziehung ein völliger Wandel plangreifbar ist, und es ist zu begrüßen, daß auch der preussische Ministerpräsident dieser Sparsamkeitsaktion seine nachhaltige Unterstützung hat zuteil werden lassen.

Die auf diese Weise für die Repräsentationen des Winters sonst aufgewandten mehrere Hunderttausend Mark sollen nun zur Linderung der Notlage besonders bedrängter Familien verwendet werden.

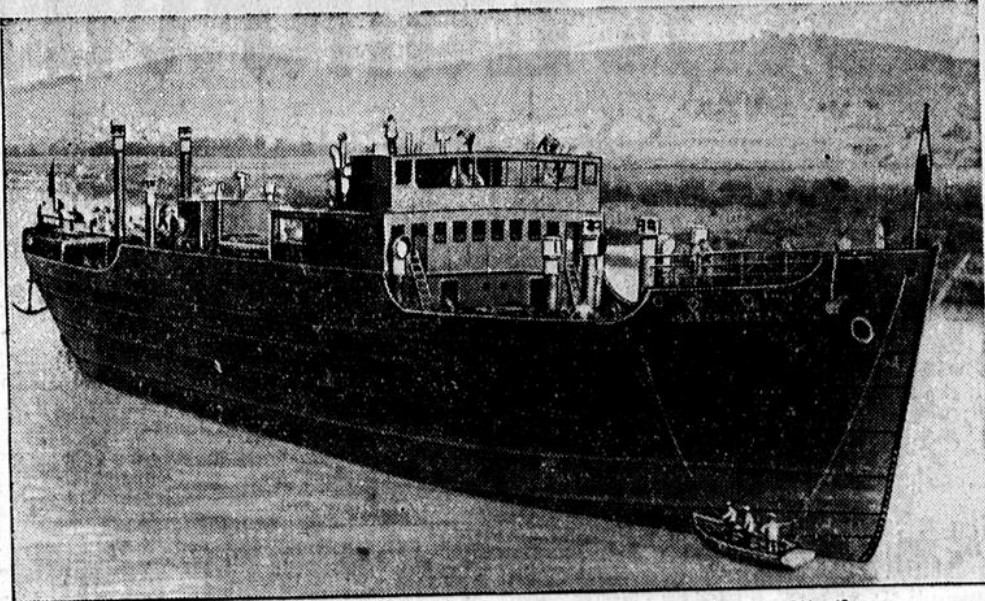
In verschiedenen Gebieten des Landes haben die leitenden Persönlichkeiten der Staatsverwaltung bereits Aufrufe erlassen, die in die Mahnung zur Einschränkung der sonst üblichen Festlichkeiten ausfließen. Es ist klar, daß durch derartige Einschränkungen sehr hart solche Kreise getroffen werden, deren wirtschaftliche Existenz mit der Pflege der Gesellschaft verknüpft ist. Es werden hier sehr schwere Opfer gebracht werden müssen. Niemand will freilich die Gesellschaft als solche irgendwie beeinträchtigen. Ganz im Gegenteil: in der jetzigen, wirtschaftlich so schwer bedrängten Zeit ist es gewissermaßen geradezu eine Erleichterung, wenn man auf diese Weise sozusagen ein Ventil schafft, und durch gemeinsame Aussprache und die Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs mancherlei an Not und Sorge sich gegenseitig überwinden hilft. Aber sehr wohl kann das alles mit einfachen Mitteln geschehen und alles Kaufende und dem Charakter der Zeit nicht Entsprechende sollte in Rücksicht auf die Lage so vieler Tausender unserer Volksgenossen, die sich nicht einmal das geringste zugute tun können, vermieden werden. Auch in diesen Dingen müssen wir zu einer wirklichen Volksgemeinschaft kommen, zu einer Gemeinschaft von Volksgenossen, die gerade in der Not umso stärker zusammenhalten und damit auch all denen, die nicht teilhaben können an den Glücksgütern des Lebens, die Möglichkeit geben, ihr Los zu tragen. So dienen wir auch am besten dem sozialen Frieden.

Neue Kirchenverfolgung in Rußland

19. Schon seit 12 Jahren versuchen die Sowjet-Machthaber, jede Religion aus dem Lande zu bannen, die Seelsorger „auszuwurzeln“. Hinrichtungen, Terrorakte, grausamste Verfolgungen, alles lernten wir schon kennen in jenem „Paradies auf Erden“.

Man raubte und plünderte die Kirchen aus, machte sie zu Theatern und Kinos, die Kirchendiener wurden rechtlos im Staate. Aber das Volk blieb der Religion, blieb der Kirche treu und unterstützte die Priester. Alle Opfer wurden gern um des Glaubens willen auf sich genommen. Die Bolschewisten, zumal der „Bund der Gottlosen“ schämten vor Wut darüber, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Kirche vollständig auszurotten.

Nun geht man dazu über, den Priestern und Dienern christlicher und religiöser Kulte die Rechte auf Lebensmittel zu entziehen. Das Dekret trägt das Datum vom 1. November 1930 und es bestimmt, daß den Priestern und Kultdienern die Lebensmittel gesperrt werden. In der Verordnung ist die Stadtbevölkerung in 7 Kategorien eingeteilt und es heißt in ihr u. a.: Kein Anrecht auf Lebensmittelrationen haben Personen, die in irgendeiner Beziehung zur Religion stehen, und zwar: 1. Priester aller Bekenntnisse; 2. Religionslehrer; 3. Kirchenchorleiter; 4. Organisten; 5. Kantoren; 6. israelitische Sängmeister; 7. Herausgeber und Redakteure bestehender Su-



Sowjetrußland baut seine Handelsflotte in — Italien.

Das erste von Italien für Sowjet-Rußland gebaute Handelschiff „Wladivostok“

Ein Meer von Blut!

Unerhörte Katholikenhege der Rechtsradikalen. — Aufforderung zum Sturm der katholischen Kirchen. — „Schlagt die elenden Pfaffen nieder!“

Die rechtsradikale Organisation „Blücher“ (Hauptst. Berlin) die früher bekannt war unter dem Namen „Treu Oberland“ und eine Zweiggruppe des „Bundes Oberland“ darstellte, hat ein Flugblatt unter dem Titel „Volk in Not“ verbreitet, das der bekannte günstige Wind der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz zueht. Dieses Dokument ist in der Tat ein „Kultur“-dokument, an dem man nicht vorbeigehen kann. Es gipfelt in der Aufforderung, die Kirchen zu stürmen und die „Pfaffen“ tot zu schlagen und ein „Meer von Blut“ anzurichten. Die wirkliche Gefinnung, die in völlig rechtsradikalen Kreisen gegen Katholiken und katholische Einrichtungen herrscht, die freilich aus Zweckmäßigkeitsgründen von den Rechtsradikalen heute noch abgestritten oder doch unterdrückt wird, kommt hier in diesem Flugblatt sehr drastisch und für die Katholiken sehr lehrreich zum Ausdruck, und man kann sich sehr wohl vorstellen, was diese rechtsradikalen Kreise, die sich ja auch im Reichstag zur Genüge demagogisiert haben, einmal die Oberhand gewinnen.

Wir geben nachstehend das Dokument in seinem Wortlaut wieder. Jede weitere kritische Bemerkung dazu würde seine Wirkung nur abschwächen.

„Nun ist's ja bald soweit, daß die Staatskasse im Sumpfe stecken bleibt, das Volk, vom Hungerthypus gepackt und von Furien gepeitscht, sich auf Euch gottfeindliche, erbärmliche Volksverräter stürzt und seine gerechte Gerechtigkeit an Euch verübt. Eine uns befreundete Organisation hat Euch alle auf der schwarzen Liste stehen! Padt Eure Köpfe und verschwindet von der Straße Eures Schwurwürgens! ...“

Ein verpöbter Kanzler, der sich der Zentrumspartei und damit deren römischen jantischen Abkömmlingen, welche schon Luther als Erzfeinde Christi bezeichnete, mit Leib und Seele verschrieben, taugt nicht als Führer des deutschen Volkes. Er weiß, wie es in Rom zugeht; wie dort mit den Peterspfennigen der verblödeten Gläubigen des halben Erdkreises geschwelgt wird ...

Warum spart der Zentrumskanzler nicht diese — Peterspfennige — seinem Volke und Vaterland oder rettet diese Beträge wenigstens für nützliche Zwecke im Sinne Christi? Aber bald werden nicht nur die Lebensmittelgeschäfte und Warenhäuser, sondern auch die katholischen heiligen Kirchen von dem hungernden und mitleidenden Volke gestürmt werden. Es wird allen für das Seelen-

heil völlig wertlosen Fälscher wegnehmen, einschmelzen, prägen und sich dafür Brot und Eier kaufen! Milliardenwerte stecken in diesen toten Steinkirchen, Dömen, Stützen und Klostern! Heraus damit! Holt's euch, ihr hungrigen Völker und fürchtet keine Strafe des Himmels.

Schlagt diese elenden volksverräterischen Pfaffen, die euch daran hindern wollen, nieder!

Kein vollgepflegter, sauler, römischer Pfaffe kann dem leblich und feistlich hungernden Volke vom wahren Brote des ewigen Lebens geben! Deshalb: kein Erbarmen mit denen, die auch mit euch kein Erbarmen hatten! ...

Bergebens wird man ein Vorbild und Muster einfacher Lebensführung unter der sogenannten — führenden Intelligenz — suchen! Auf diese und noch viele andere Dinge wird das deutsche Volk bald eine deutliche Antwort geben! Alle erlittene Ungerechtigkeit wird es in einem Meer von Blut erstickend!

Die Landesleitung.

In demselben „Geiste“ ist ein „Gebicht“ gehalten, das im „Sächsischen Beobachter“, einem Organ der Richtung Otto Stöckers enthalten ist, und in welchem es unter anderem heißt:

„Ein schwarzer Götz im weißen Gewand
Regiert von Rom aus die Stunde,
Regiert auch schon das deutsche Land,
Seine Diener sind treue Hunde.“

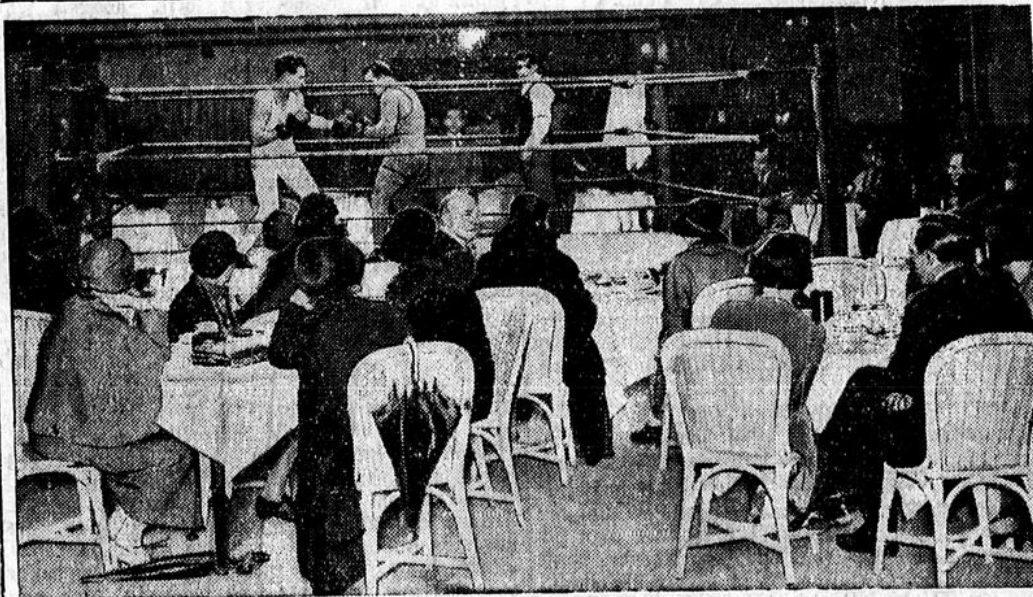
Sie halten die Schafe in ihrem Pferch,
Sie zaubern das Volk zur Herde,
Den deutschen Riesen zum römischen Zwerg,
Auf daß er noch Hohnarr werde.

Die schwarze Gefahr geht um im Land,
Schlagt nieder die heuchelnden Geister!
Mit deutschem Hirn und Herz und Hand,
Dann werden wir deutsche Meister.“

Auch hier die offene Aufforderung zum „Niederlegen! Man muß doch fragen, ob nicht, ehe schlimmeres geschieht, die staatlichen Machtmittel gegen eine derartige offene Bedrohung der Katholiken anzuwenden wären!“

Das deutsche katholische Volk bewahrt gegenüber diesen Hezereien durchaus die Ruhe. Festen Auges und entschlossenen Sinnes nehmen wir diese Drohungen entgegen. Sie können nur eines bewirken, uns immer nur fester zusammenzuschließen!

Du aber, katholische Jugend, habe Acht!



Ist das noch Sport?

Flüß-Uhr-Tee mit Vortragsvorführungen, der „letzte match zwischen, das mitten in dem Londoner City-Restaurant ausgetragen wird. Ob auch den deutschen Damen ein Tee mit Miniballen schmecken

In guter Ruhe kann man an seinem Tischchen sitzen und zwischen zwei Schluck Tee einem Vor-

würde?

nodal- und Kirchenblätter; 8. Künstler, die sich an der Ausstattung religiöser Einrichtungen beteiligen.

Trotz dieses geradezu unerhörten Erlasses der Machthaber der Sowjetunion wird es nicht möglich sein, wie es diese wünschen, die Kirche auszurotten. Denn auch das russische Volk in seiner großen Mehrheit bleibt gläubig und wird selbst die larm bemessenen Lebensmittel auch noch mit denen teilen, die in der Ausübung ihrer religiösen Pflichten trenn ausharren.

Hygiene der Straße

„Hygiene der Straße? Was soll ich denn da nun wieder tun, um mein Leben nicht zu gefährden.“ So oder ähnlich mag der eine oder andere beim Lesen der Ueberchrift denken. Die Beforgnis vor neuen Unbequemlichkeiten, die man im Interesse seiner Gesundheit auf sich nehmen muß, ist aber unbegründet. Denn die Hygiene der Straße fordert vom Straßennutzer durchaus nur ein Unterlassen, nicht aber besonderes Handeln. Die Hygiene der Straße verlangt weiter nichts, als die Rücksichtnahme. Wie man in seinen Wohnräumen nicht Obstreste, Kerne oder Schalen auf den Boden wirft, so soll man sie auch auf der Straße nicht einfach wegwerfen und liegen lassen. Abgesehen von dem unschönen Anblick bieten solche achtlos fortgeworfenen Obstreste für jeden Straßennutzer eine körperliche Gefahr. Mit genug sind Menschen jeden Alters über solche Obstreste gefallen, und Knochenbrüche oder noch schlimmere Verletzungen waren die Folge. Ueberall an Straßen und Plätzen findet sich Gelegenheit, sich solcher, dem Einzelnen im Augenblick lästiger Obst- oder sonstiger Reste zu entledigen, ohne seinen Mitmenschen Gesundheitsgefahren zu bereiten.

Ein wohlgezogener Mensch wird selbstverständlich niemals in einem geschlossenen Raum auf den Boden speien. Um Hygiene auf der Straße zu üben, hat er nur nötig, diese Wohlgezogenheit auch während seines Aufenthaltes auf der Straße zu bewahren. In gleicher Weise verbietet es sich für jeden denkenden Menschen von selbst, jemanden anzuhäufeln oder anzuquälen. Die Hygiene stellt die gleiche Forderung, und nur Gedankenlosigkeit läßt viele Leute auf der Straße, in der Straßenbahn oder im Straßenverkehr, diese selbstverständliche Rücksichtnahme und unnötige Gefährdung seiner Mitmenschen vergessen.

Allorten, selbst in Gebieten, die als Luftkurorte bekannt sind, wird mit Recht über die Verschlechterung der Straßenluft geklagt, die durch Kraftwagen und Kraftfahrer aller Art hervorgerufen wird. Es ist dabei immer wieder zu beobachten, daß auch Kraftfahrzeugführer, die außerhalb ihres Fahrzeuges von den feinsten und gewinnendsten Umgangsformen sind, am Steuer ihres Wagens oder Radbesitzer an nichts anderes denken, als Kilometer zu freisen. Unmöglicher, die Anwohner und die Benutzer der Straßen schwer belästigender Motorenlärm und, was noch schlimmer ist, überreichende und sogar schädlich giftige Abgase aus unvollkommen verbranntem Betriebsstoff sind die Folgen mangelnder Rücksichtnahme auf andere. Denn durch sorgfältige und besser überlegte Behandlung der Verbrennungsmotoren lassen sich gleichermaßen auch Art der Abgabe und Lärm der Motoren günstig beeinflussen.

S. R.

Wie erkennt man Falschgeld?

Obwohl die Falschmünzer, abgesehen von wenigen Ausnahmen, Buscharbeiten leisten, gelingt es ihnen und ihren Helfern immer wieder, das Falschgeld in den Verkehr zu bringen. Die Polizei weiß deshalb auf folgendes hin: Die plumpen Falschstücke können nur den Täuschern, der das Ansehen des echten Geldstückes nicht vor Augen oder klar in der Erinnerung hat. Es muß sich daher jeder, der Zahlungen annimmt, zunächst das Aussehen der echten Münze einprägen. Sein Blick wird sich dann überraschend schnell auf das normale Aussehen von Geld einstellen, so daß er, sobald ein Falschstück vorkommt, ruhig wird. Deshalb einem das Geldstück verdächtig erscheint, wird man bei besser gearbeiteten Falschmünzen im ersten Augenblick oft nicht sagen können.

Es kommt einem eben „etwas nicht richtig vor“.

Aussehen, Klang, Gewicht und Randriffelung geben hinreichende Anhaltspunkte für das Erkennen von Falschmünzen. Fast durchweg haben Falschstücke infolge des fehlenden Silbergehaltes einen anderen Klang als die echten Silbermünzen. Zweckmäßig ist es daher, die von den Käufern hingeshobenen Münzen erst einmal auf dem Zählsteller ausklingen zu lassen. Eine sicherere Prüfung als die des Klanges ist die Gewichtsprüfung. Es wiegen die echten Einmarkstücke 5 Gramm, Zweimarkstücke 10 Gramm, Dreimarkstücke 15 Gramm, Fünfmarsstücke 25 Gramm. Falschstücke sind entweder erheblich schwerer oder erheblich leichter. Ein weiteres sicheres Hilfsmittel zum Erkennen falscher Silbermünzen ist ein Höllesteinflüß, der in jeder Drogerie erhältlich ist. Reibt man mit dem Höllesteinflüß über die angefeuchtete Silbermünze, so wird jedes Falschstück schwarz, während sich die echte Münze nicht verändert. Personen, die über Falschmünzen Angaben machen können, so daß diese der Tat überführt werden, erhalten hohe Belohnungen.

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Tägliche Neuigkeiten.

Poppelsdorfer Dränbau

(Nachdruck verboten.)

nennt sich eine besondere Art der nicht mehr ganz unbekannten Maulwurfsdränung. (Diese ist die Herstellung von unterirdischen Entwässerungsgängen, die nicht von oben gegraben, sondern mittels eines torpedoartigen Eisenbarnes gezogen werden.) Ohne besondere Verlegung von Tonröhren erfordert sie nur ein Fünftel der normalen Unkosten, hält aber dafür bloß ein paar Jahre vor und ist überhaupt nur auf schwereren Bodenarten ausführbar.

Deshalb suchte man in weichen Böden nachträglich Tonröhren einzusetzen. Dieses System hat die Hochschule Poppelsdorf bis jetzt am weitesten ausgebildet. Die Zugbeanspruchung ist freilich groß, aber ein Schlepper mit Seilwinde schafft es spielend, wo vormals mehrere Gelpanne sich abmühten. Nun fehlt noch eine Führung für die Tonröhren. Hierfür eignete sich ein elastisches Seil vorzüglich und als Zentriervorrichtung erlangte man die Stahlbleiche, wie sie auf der D.S.G.-Ausstellung in Köln aufzuweisen war. Der Poppelsdorfer Dränbau kostet nur die Hälfte der normalen Tonröhrendränung und kann trotzdem als brauchbarer Ersatz (schon heute) angesehen werden.

Ein neuzeitliches Hilfsmittel für den Landwirt heutigen Schlages ist zweifellos das — Lichtbild. Er muß in seinem natürlichen Beruf viel sehen und unterscheiden lernen. Nicht bloß, was ist, sondern auch, was früher war. Deshalb hängen auch so viele Bilder von Zuchtieren im Arbeitszimmer des Betriebsleiters. Deshalb werden auch so viele Düngungsversuche bereits während der Wachstumszeit photographiert. Denn wenn ein Hagelwetter später alle Teilstücke dem Erdboden gleichmacht, dann war der Versuch vollkommen umsonst. So konnte man wenigstens die Unterschiede während des Schossens für spätere Zeiten festhalten. Heutzutage gibt es so einfach zu bedienende Apparate, daß die technische Frage wirklich kein Einwand mehr sein kann. Professor Seedorf-Göttingen sagt daher mit Recht: „In meinen Augen ist der photographische Apparat ein landwirtschaftlich wichtiges Instrument!“

Gleichmäßige Milchleistungen!

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine alte und immer wieder betreibende Falsche: gute Ernten bringen sinkende Preise, der Landwirt kann aus ihnen seinen vollen Anteil ziehen. Auch in der Viehhaltung gelten ähnliche Gesetze, doch nicht ganz ohne eigenes Verschulden des Landwirts selbst. Mit mehr als 3 Milliarden Mark Jahreswert bildet die Milchproduktion gegenwärtig für unsere Landwirtschaft einen weit stärkeren Rückhalt als jeder andere landwirtschaftliche Gewerbesweig. Mit dieser Bedeutung steht aber die Regelung der Milchherzeugung zur Anpassung an die Marktlage nicht im Einklang. Zunächst ist die Frage aufzuwerfen: Zu welcher Jahreszeit läßt sich die Milch am höchsten verwerten? Das sind bekanntlich die Wintermonate, während in den Sommermonaten die in den Städten bezahlten Preise um gut 10 bis 20 Prozent unter den Winterpreisen liegen. Die wirtschaftliche Vernunft müßte dazu führen, die Produktion in den preisgünstigsten Wintermonaten zu verstärken und über das ganze Jahr hinweg gleichmäßiger zu verteilen. Davon ist aber im allgemeinen keine Rede; mehrere Umstände führen dazu, die Milchherzeugung in den Sommermonaten auf einen Höhepunkt zu bringen.

Viel Sommermilch. Zunächst steigt das Grünfütter ohnehin die Milchleistungen; diese Steigerung läßt sich mit etwa 10 Prozent der Leistung vorher veranschlagen, daher ergibt sich also, daß der Landwirt aus dieser natürlichen Steigerung der Erträge keinen Gewinn ziehen kann, denn gleichzeitig sinken die Milchpreise um mindestens 10 Prozent. Dazu kommt noch, daß sich die Kalbbezeit meist auf das Frühjahr zusammenhängt, die Kühe sind also gerade mit Beginn der ohnehin milchtreibenden Grünfütterperiode neu melk und liefern hohe Erträge, die aber infolge der Preissteigerung für Milch im Frühjahr keine Mehreinnahmen bedeuten.

Zu wenig Wintermilch. Umgekehrt kann im Winter die günstige Preiskonjunktur nicht ausgenutzt werden: die Kühe werden alt, melken, die Leistungen nehmen mit der Entwicklung der Kühe ab und gerade in der Zeit bester Milchpreise gegen Ende des Winters stehen die Kühe trocken. Hier kann der Landwirt selbst eingreifen und die richtigen Grundzüge des Kalbmans anwenden: seinen Umfah nach den Marktbefürfnissen richten. Die Kalbbezeiten besonders lassen sich sehr gut verteilen; nur die besten Leistungskühe des Stalles, deren Nachkommen zur Weiterzucht aufgestellt werden sollen, wird man zur Ausnutzung der guten Erntesaison im Frühjahr und Sommer im Frühjahr abkalben lassen. Alle anderen Kühe jedoch, deren Kalber nicht aufgezogen werden sollen, können bei Herbst- oder Winterkalbung als willkommene Geldverdienen der höheren Milchpreise des Winters ausnützen helfen, da sie dann neu melken werden.

Dr. F. Breslau.

Die Kartoffel als Schweinefutter.

(Nachdruck verboten.)

Die Kartoffel spielt bei der Fütterung der Schweine eine hervorragende Rolle. Am besten

wird sie an diese Tiere in gedämpfem Zustand verabreicht. Gedämpft werden die Kartoffeln von den Schweinen auch am besten gegessen. Rohes Kartoffeln dagegen werden nur widerstrebend aufgenommen. Gut eingeweichte Kartoffeln dagegen haben nahezu den vollen Nährwert der frischen Kartoffeln und werden fast ebenso gut gegessen. Leider hat die Kartoffel den einen Nachteil, daß sie nur sehr geringe Mengen von Eiweiß enthält. Daher spielt hier eine Eiweißbeifütterung eine sehr wichtige Rolle. Es wurden grundlegende Versuche von dem, auf dem Gebiete der Schweinefütterung bestens bekannten Geheimrat Lehmann-Göttingen ausgeführt, die folgenden ergaben: Kartoffeln bis zur vollen Sättigung gegeben, müßten bereits. Aber die Zunahme ist doch außerordentlich gering. Getreidefütterung allein als Beifutter zu den Kartoffeln genügt auch nicht, weil hierbei die hinzutretenden Eiweißmengen immer noch nicht ausreichen. Aber als sehr vorteilhaft erwies es sich, wenn außer Getreidefütterung noch ein Eiweißfutter hinzugegeben wurde.

Eiweißbeifütterung. Auf dieser Grundlage ist ein Kartoffel-Eiweißmischfutter für die Praxis der Schweinefütterung von größter Bedeutung geworden. Es wurden veredelte Land Schweine mit 20 kg Anfangsgewicht aufgestellt und fünfmal vier Wochen lang gemästet. Die Zahlen der nachfolgenden Tabelle bedeuten jedesmal Kilogramm:

	Getreide	Fleischmehl	Fleischmehl	Kartoffeln	Zunahme
1. Vierwochen:	22.2	2.8	4.8	47.3	14.94
2. Vierwochen:	15.0	2.8	5.6	130.3	12.94
3. Vierwochen:	19.6	2.8	5.6	165.9	22.12
4. Vierwochen:	24.2	2.8	5.6	211.2	20.26
5. Vierwochen:	24.2	2.8	5.6	245.2	20.27

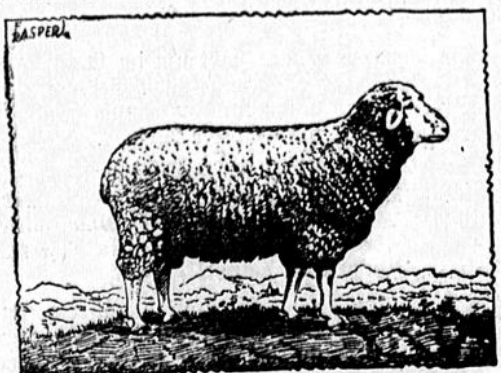
Summa 105.2 14.0 27.2 799.9 90.53
Aus diesen Versuchen ergeben wir, daß die Schweine ein Endgewicht von 110 kg erreicht haben, also ausgemästet worden sind. Dabei hatte jedes Schwein verzehrt rund 0.42 Da. Eiweißfutter in Form von Fleisch- und Fleischmehl, 1 Da. Getreide und 8 Da. Kartoffeln. Daraus kann der Landwirt die einfache und wichtige Nutzenanwendung ziehen: Zur Mast eines wachsenden Schweines sind im Tag notwendig: 100 Gramm Fleischmehl, 200 Gramm Fleischmehl und 700 Gramm Getreide. Dies ist das Beifutter. Dazu Kartoffeln bis zur vollständigen Sättigung. Man kann etwa rechnen, daß die Schweine bei Beginn der Mast 0.8 kg Kartoffeln pro Tag und Stück verzehren und am Ende der Mast 10 kg. Erfolgreiche Schweinemast ist demnach denkbar einfach!

Dr. F.

Das Württemberger Schaf.

(Marsch- und pferchfähig, feinwollig, einheitliche Zucht.)

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)
Allenthalben in Deutschland geht die Schafhaltung zurück, nur in Württemberg und Um-



D.L.G. Ausstellung Köln 1930 Ia Preis

gend hat sie seit 1928 um 5% Prozent zugenommen. Das hat eine Reihe von Gründen.

Das Württemberger Schaf, vor über 100 Jahren durch eingeführte Originalmerinos aufgebaut, ist sehr robust, erstaunlich marktsfähig und genügt in Futter und Unterbringung (Wierch). Die Wolle, von A- bis B-Feinheit, hat große Kraft und Füllfähigkeit und einen ganz besonderen Glanz.

Durch die zielbewusste Arbeit süddeutscher Landwirtschaftskammern und des bayerischen Fachministeriums haben die Verfeinerung der Wolle, ihres Gewichts und die Verbesserung des Körperbaus noch zugenommen. Für die Zucht gelten einheitliche Bestimmungen, so daß grobe Mengen gleichartiger Ware in U.M. versteigert werden können. Hier werden 90 Prozent der Wollstücke und 85 Prozent aller schwächlichen Wollstücke abgesetzt, während dieser einmal richtige Weg der Auktion im übrigen Deutschland nur 10 Prozent umfaßt.

Alle Stammzuchten sind zur Bodeweide verpflichtet. Hier werden die Böde von April bis August im Mittags- und Nachmittags, leben also keinen Stall. Das macht diese Rasse so robust.

Da jedes vierte bis fünfte deutsche Schaf der Württemberger Rasse angehört, so kann man sich einen Begriff von der Bedeutung dieser Rasse machen. (Der abgebildete Bod gehört der Zucht richtung II der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim an.)

Dipl.-Landw. Li.

Schweinemast mit Milch. Folgende Futter-

zusammensetzung bei der Schweinemast mit Kartoffeln und Magermilch hat sich bewährt:

Ein Schwein erhält täglich: 4 Liter Magermilch, 1 Kla. Roggen, Weizen bzw. Gerste oder 2 Liter Magermilch, 150 g Fischmehl, 850 g Gerste oder Weizen; Kartoffeln satt.

Dr. L. Halle a. S.

Feldkollansenshub im November.

(Nachdruck verboten.)

„Vor Winter gepflügt, ist halb gebüht.“ Das ist eine bekannte Tatsache! Zweitens stellt die Herbstfurche eine wichtige pflanzenspezifische Maßnahme dar, weil auf diese Weise kräftige Halme ermöglicht werden, die widerstandsfähig gegen Krankheitserreger sind und ihren Feinden rasch aus den Zähnen wachsen. Doch nur dann, wenn mit der Uderung auch das Kalten verbunden wird und eine Kollidung mit den drei wichtigsten Nährstoffen sich anschließt. Natürlich wird man die Durchlässigkeit des Bodens und die Böslichkeit der einzelnen Nährstoffe nicht außer Acht lassen und gegebenenfalls dann erst Ausgang Winters streuen.

Auf den Wiesen, die voraussichtlich nicht überflutet werden, ist jetzt die beste Zeit, Thomasmehl und Kainit auszufräsen. In trockenen Herbstzeiten zeigt sich am Wintergetreide gern der Braunkrost. Da wir diesmal einen feuchten Sommer und Herbst haben, wird diese Krankheit also nicht auftreten.

An Regentagen, wo dranhin nicht viel anzufangen ist, entsuche man die Getreidefelder, die aber zuvor völlig leer gemacht werden müssen. Antilind und Kalmitol sowie Schwefel- oder Tetrachlorbromstoffs stellen die besten Bekämpfungsmittel dar.

Verbilligter Mais für Hühnerzüchter.

(Nachdruck verboten.)

Um die Hühnerzüchter weiterhin anzuregen, mit aller Kraft darauf bedacht zu sein, das von den Hühnern hohe Eierleistungserzielte zu bekommen, das sie sich um die Lösung dieser Aufgabe bemühen, ist vom Reichswirtschaftsamt verbilligter Mais bereitgestellt. Allerdings kommt dieser Mais, der etwa je Hektar 3 Mark billiger ist als sonst, nicht jedem einzelnen Hühnerzüchter oder Hühnerzüchter zugute, sondern vorläufig erstens nur solchen, die an eine organisierte Eierverwertungsgenossenschaft angeschlossen, also Mitglied einer solchen Genossenschaft sind. Rückwirkend bis zum 1. August d. J. werden fortan für je 100 Eier, die sich dazu eignen, bzw. eignen, mit dem Deutschen Reichsheilmehl versehen zu werden, 30 Pfund verbilligter Mais bzw. Bezugschein dafür auszugeben. Es kommt dies ungefähr einem Zehntel von 1 Pf. fürs Ei gleich.

Zum anderen erhalten den verbilligten Mais auch solche Hühnerzüchter, deren Hof staatlich anerkannt ist. Die Menge des dem einzelnen Hühnerzüchter zustehenden Maises richtet sich natürlich nach der Zahl der vorhandenen Legehennen.

Bei dieser Ausgabe von verbilligtem Mais besteht nun allerdings auch die Gefahr, daß die Hühner zuviel Mais als Futter bekommen. Ja, wenn 150 Eier als Legeergebnis angesehen werden, könnten die Hühner als Körnerfresser sogar nur Mais erhalten. Die dafür in Betracht kommende Menge Mais reicht dazu vollständig aus. Es würde aber so gerade das Gegenteil von dem erreicht werden, was mit dem verbilligten Mais bezweckt werden soll. Die Hennen würden bei reiner Maisfütterung verkümmern, also weniger Eier legen als bisher. Daher müssen die Hühnerzüchter, auch wenn sie genug verbilligten Mais haben, doch darauf bedacht bleiben, ihren Hennen Futter zu reichen, das, wie man wohl sagt, sach- und sachgemäß zusammengelegt ist.

Paul Schömann, Zerbst.

Die Toulouser Gans.

Von Franz Kadeh, Würzburg.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Die Toulouser Gans ist der größte Gänse- schlag, den wir kennen. Eine Gruppe dieser Rassen auf der Wiese oder im Hof zu beobachten, ist imposant. Die Toulouser Gänse sind blau-schwarz, die Bauchfedern weiß. Gestalt sehr hoch, lang und breit, durchaus massig. Kopf stark, mit dem charakteristischen Kehlsack, in Zügelstreifen Kehlwamme genannt. Hals mittel- lang und stark, Brust reichlich tief und voll, Bauchlad gleichfalls sehr tief, die Erde fast berührend. Durchschnittsgewicht 15–22 Pfund, je nach Alter und Fütterung. Zur Zuchtzeit im Frühjahr werden die Männchen dieser Rasse so rubigen Rasse recht feurig und fressen deshalb bedeutend weniger als sonst, werden also vorübergehend leichter, im Gegensatz zu den Weibchen. Der Federreichtum der Toulouser Gans ist ganz gewaltig; die Federn sind außer- gewöhnlich weich und flaumig. Die Weibchen legen durchschnittlich 20–50 Eier mittlerer Größe.

Die Küken schlüpfen nach 28–30 Tagen, wachsen sehr rasch und zeigen schon im Alter von vier Wochen die typischen Formen der Eltern, aber erst im zweiten und dritten Jahre erreichen sie in dieser Hinsicht ihre höchste Vollkommenheit. Sie erhalten, jung und alt, genau das gleiche Futter, wie alle anderen Gänserassen und sind deshalb nicht empfindlich. Das Fleisch der Toulouser Gans ist außerordentlich wohlschmeckend; auch dreijährige Tiere sind noch so zart wie junge.

Die eigentliche Heimat ist Südfrankreich, insbesondere die Garonne- und Pirenenregion. Im Jahre 1913 habe ich studienhalber eine Reise dorthin unternommen, und ich fand fast auf jedem Hofe eine Herde dieser Gänse, große Tiere zwar,

aber ohne die charakteristischen Rassenmerkmale, wie Kehlwamme, tiefe Brust usw. Die heutige Vollkommenheit der Toulouser Gans ist das Ergebnis langjähriger Züchtung.

Billig sind solche edle Tiere natürlich nicht, besonders Ausstellungstiere wurden oft genug



mit 100–200 Mark pro Stück bezahlt. Es ist eben etwas Seltenes, Besonderes; gut passen Toulouser Gänse auf Güter, in Parks usw. Sie sind schon deshalb ohne Umstände zu halten, weil sie im Gegensatz zu weißen Rassen mit wenig Wasser aufziehen. Eine weitere Verbreitung dieser imposanten, nahrungsreichen und schönen Gänse wäre erfreulich.

Silberdachszucht in Deutschland.

(Nachdruck verboten.)

Der Dachs wird in Amerika seit einigen Jahren in Farmen gezüchtet, da sein schönes schwarzes bis grauschwarzes mit silbernen Spitzen besetztes Fellkleid begehrt ist. Nun ist man auch bei uns in Deutschland bemüht, die Zucht des Silberdachsjes farmmäßig zu betreiben, da er äußerst zahn ist. Seine Nahrung besteht aus Wurzeln, Eicheln, Korbieren, Schnecken, Regenwürmern, Raikäsern, Rauven, Obst, Möhren, Rüben, Eiern, Mäusen, Maulwürfen, Vögeln, Fröschen, Eidechsen, Schlangen und anderen kleinen Tieren. In der Gefangenschaft gewöhnt er sich bald an jede Kost. Er frisst im ganzen nicht viel und wird trotzdem im Herbst sehr fett, hält einen mehrwöchentlichen Winterdorsch, der öfters unterbrochen wird, besonders wenn milde Witterung einsetzt.

Die Kollzeit ist meist im Oktober, bei jungen Tieren etwas später. Während die Tiere sonst einzeln gehalten werden, paart man sie jetzt. Eine Kübe kann abwechselnd zu mehreren Weibchen gebracht werden. Nach 12–15 Wochen, also Ende Februar bis Anfang März, werden 3 bis 5 Junge, die zuerst blind sind, geworfen. Dies geht in einem besonderen Zwinger vor sich, denn auch das Weibchen lebt gern allein für sich. Die Jungen werden von der Mutter sorgfältig aufgezogen. Die Mutter hält den Bau musterhaft sauber und legt für die Jungen einen besonderen Raum an für überflüssige Nahrung und den Abort. Man muß dies beim Bau der Wohnkiste gebührend berücksichtigen. Nach 3 bis 4 Wochen kommen die Jungen aus dem Bau, leben mit der Mutter bis zum Herbst und beginnen ihr eigenes Leben. Im zweiten Jahre sind die Jungen völlig ausgewachsen und zur Fortpflanzung fähig. Sie erreichen ein Alter von 10 bis 12 Jahren.

Mit eingefangene Dachsje sind faul, miktrausch und bössartig. Dagegen sind jung eingefangene und besonders in Farmen geborene und aufgezogene Dachsje, die vorwiegend mit Pflanzenkost ernährt sind, sehr zahn und anhänglich, folgen ihrem Wärter und geben sogar den Winterdorsch auf, wenn sie regelmäßig gefüttert werden. Von April bis September sind sie ziemlich mager, weil der Haarwechsel sie mitnimmt, dann werden sie aber schnell fett.

Zur Farnsaucht hält man sie in Zwingern aus Maschendraht, 2.5 mm stark, der aber 50 cm im Boden eingelassen und umgekehrt werden muß, um ein Durchgraben zu verhindern. In einer Größe von ca. 3x2x2 m. Die Wohnkiste mache man geräumig, damit sie abgeteilt werden kann (siehe oben). Fütterung abwechselnd, dazu Küchenabfälle, Saferloden, Gries usw. und Möhren, zu einem festen Brei verköstet.

Der Nutzen des Dachsjes ist vielfältig: das Fleisch ist für viele ein Leckerbissen, das Fell erzielt gute Preise, aus den Schwanzhaaren fertigt man Bürsten und Pinsel, das Fett wird als Arzneimittel gebraucht. Für Felle wurden im letzten Winter M. 150.— bis 250.— bezahlt.

Die Anzahl der in Farmen geborenen Dachsje ist noch sehr gering, der Preis für gute Zucht- paare etwa M. 800.— aufwärts.

Karl Franz, Mannheim.



CAPITOLA

Roman von H. Deutschert und E. v. Hohenberg.

les, in der Nähe lauerte und nur den possenden Moment abwartete, um seinen lichtschönen Plan zur Ausführung zu bringen, und daß für Kapitola in dem nichtswürdigen Sohne Gabriel Le Noir's ein dritter gefährlicher Gegner erwachte, war, dessen Feindschaft dem abnungelosen Mädchen nicht weniger verberlich werden konnte, als die ihres elenden Oheims.

So sollte für Francis Le Noir die Gelegenheit, sich Kapitola nähern zu können, nicht ausbleiben und ein unvorhergesehener Zufall sollte ihm in seinem Vorhaben noch besonders zu Hilfe kommen.

Eines Nachmittags, als Kapitola eben durch die Heuwallung sprengte, welche Hurricane Hall einschloß, führte ihr Pferd, der Gurt löste sich im gleichen Moment und ehe sie sich verlor, lag sie unter dem Sattel auf dem weichen Grund des Waldbodens.

Das war ein Moment, wie Francis, der ihr bereits seit Tagen respektlos gefolgt war, ihn nur abgewartet hatte, um auf seinem Pferd heranzugaloppieren und die Rolle des Retters zu spielen...

Mit einem Sprunge sich aus dem Sattel schwingend, eilte er an Kapitolas Seite.

"Sind Sie verletzt, Miß Black?" rief er im Tone höchster Besorgnis.

"O, nein," entgegnete Kapitola, welche sich inzwischen aufgerichtet hatte, "mir ist nichts geschehen, ausgenommen, daß mein Reitkleid durch den Fall gelitten haben mag."

"Bitte, lassen Sie mich den Sattel festhalten, das ist keine Arbeit für eine Dame!"

Kapitola ließ ihn gewähren, denn der Unfall war, doch nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Sie sah auf einen der liegenden Baumstämme niederblickend, sah sie mit gekauften Lippen, wie er sich abmühte, den Sattel wieder sicher zu befestigen und das erschreckte Pferd zu beruhigen.

"Und daß wir derartigen Stills mit einem mitleidigen Abscheu abtun!" vollendete sie, das Buch in den Händen wendend, die Dignität betreuend an der Unterstufe absteigend!

Sein 50-jähriges Alter war die Freundin Pia. Feing und sie besaßen mit ihr eifrig die neuesten Moden und man kam schließlich zur Kritik der neuesten neuartigen Familien-Speiser. Einmütig stellte man fest, daß man sich wundern mußte, wie sich das Publikum derart schales Zeug gefallen lassen sollte.

Pia konstatirte: "Also einfach blöde!" — "Ich habe mich über diese Dinge fast trant gelacht!"

Mia fügte hinzu: "Und diese fabelhaften Roben! Ich habe mindestens drei Kleider gesehen, die ich unbedingt haben muß, sonst fehlt mir was an der Seligkeit, und die Giras müssen manchen Mädel — nicht jedes — nur um der Weine willen beneiden! (Mia trug immer kurze Röcke und lenkte aus leicht ersticklichen Gründen stets das Gespräch auf ihre neuen Strümpfe.) Aber einfach Standeslos, daß man dem Publikum solche Sachen vorlegt! Daß sich die Zuschauer das bieten lassen!"

Sein sechsbündige: "So, einfach unglaublich! Ich habe mir immer und immer wieder sagen müssen! Wollen wir nicht morgen zu Dritt einmal die allerneueste Revue ansehen? Die mit den vielen Girls habe ich schon zum 14. Male gesehen."

Mia schlug vor, lieber in die Komische Oper zu gehen, denn dort war sie erst vier Mal, aber am Ende nahm man das Vorrecht an, denn Pia wollte den Befehl mit einer 25. Theaterkarte zur alten Revue gern erreichen.

Schämte sich noch endlich auf die neuen, hässlichen Sätze, die Feing aber eifrig mit den Damen probierte, empfand, daß das Publikum geistig leer sei, weil der 50-jährige zu Ende ging, und ähnte auf, was man in Bourree und der Pinakothek kenne. An der Wand hatte man nämlich beim Gähnen eine Kopie von Sigismund's Tochter aufgeteilt, und weil man als Berliner noch nicht Zeit gefunden hatte die Nationalgalerie und das Kaiser-Friedrich-Museum zu besuchen, erregte man sich von ausländischen Museen.

Sein 50-jähriges Alter war die Freundin Pia. Feing und sie besaßen mit ihr eifrig die neuesten Moden und man kam schließlich zur Kritik der neuesten neuartigen Familien-Speiser. Einmütig stellte man fest, daß man sich wundern mußte, wie sich das Publikum derart schales Zeug gefallen lassen sollte.

Ein direkt gerades System war hier erschienen, und rührende Liebe und Sorgfalt war am Werk gewesen, um dem Gefangenen den Ausbruch aus dem Lager zu ermöglichen und sein Fortkommen zu erleichtern. Jedem Paat von Befähigung voran ging ein Brief mit einer Einlage, damit sich der Kriegsgefangene nicht unnötig bei dem Inhalt belangloser Punkte zu bemühen hatte. Ein fein ausgestellter Plan!

Bei einer Konferenz im Hotel des Korporals Dupont fand sich offenbar als letztes Hilfsmittel vor dem Ausbruch, auf die südliche Seite des Gitters sorgfältig gezeichnet, die Karte des westlichen Deutschlands und rot bezeugte Eintrittskarte in ein neutrales Land, wo der Gefangene erwartet wurde, wenn ihm der Ausbruch gelingen sollte.

Korporal Dupont wurde bei dem nach diesem Grunde angeordneten dritten Versuch in der Angelegenheit "Kübel-fern" freibehalten.

"O," höhnte er, "weshalb ein Versuch?"

Noch bevor eine weitere Frage an ihn gerichtet wurde, hoppelte er ein Papierknäuel in den Mund und würgte es hinunter.

So entging er dem Schicksal, wegen Fahnenflucht vor das deutsche Kriegsgericht gestellt zu werden. Von der Landkarte, die auf das Gitter der Konkrete aufgetragen war, hatte er natürlich keine Ahnung! Wie von den Kübel-fern, so wußte er nicht, was es zu bedeuten hatte. Dann kam ihm aber auch der Umstand zu Hilfe, daß die weitere Aufmerksamkeit darauf abgelenkt wurde, womit die weitere Befolgung der Angelegenheit zum Stillstand kam.

Als mit Monsieur Dupont, da unten in seiner Stube, Sura, der natürlich von dem übergeleiteten wessentlich in Auffassung und Darstellung abwich — erzählte, da war er totenbleich.

Mein Freund S. zeigte dagegen beim Schluß der Gefährliche ein getötetes und sehr ärgerliches Gesicht.

Mia warf ärgerlich die Bettüre zur Seite. Sie freute sich, daß der nette Feing kam, denn mit einem betagten Buche konnte man es doch unmöglich länger aushalten! Was blieb aber schließlich übrig, um die Zeit zu töten? Und dann hatte Feing ganz recht gehabt! Man mußte unbedingt einen solchen Schandroman gelesen haben, um sich ein Urteil erlauben zu können!

"Sein! Sie prächtiger Erzieher aus der Qual des Alleinseins mit einem solchen Schandroman! Es ist ja nett von Ihnen, mich zum 50-jährigen abzuholen!"

Stieg Dein!

Von Arno Wagner.

Mia warf ärgerlich die Bettüre zur Seite. Sie freute sich, daß der nette Feing kam, denn mit einem betagten Buche konnte man es doch unmöglich länger aushalten! Was blieb aber schließlich übrig, um die Zeit zu töten? Und dann hatte Feing ganz recht gehabt! Man mußte unbedingt einen solchen Schandroman gelesen haben, um sich ein Urteil erlauben zu können!

"Sein! Sie prächtiger Erzieher aus der Qual des Alleinseins mit einem solchen Schandroman! Es ist ja nett von Ihnen, mich zum 50-jährigen abzuholen!"

"Ganz recht! Ganz meine Meinung! Es kann ja eben auch nur in einem derartig trübseligen Roman vorkommen, daß der Held des Ganzen ein Marzipanbrot ist, der den lieben langen Tag nichts weiter zu tun hat, als so eine dumme Bege anzuhimmeln! Und was so ein Romanabenteuer alles sein soll! Eleganz! Schön! Klug! Großer Sängler! Galant! Dazu haben die Leute in den blühenden Romanen immer fabelhaft viel Zeit! Unmöglich viel Langeweile! Sie brauchen nur für die Angebetete zu leben! Andere Dinge — mit Ausnahme von ein bisschen Sport, Musik und Theater — kennen diese unwürdigen Schönen gar nicht!"

"Und das Unglückliche! Sie bekommen sich am Ende!"

Bei dem Menich sonst diesen Quatsch seien und glauben würde! Sie hätten immer so urkomisch rührende Anfälle von Sentimentalität, wobei sie einander minutenlang in den Armen liegen und die ganze Welt um sie herum nicht sehen noch auf einen sehr niedrigen Geistesstufe! Seien Sie froh, gnädiges Fräulein, daß wir beide tumhoh über diesen unwürdigen Schandroman und seinen durchgefallenen Inhalt lachen! Daß wir Schandroman und Kunstverständnis haben. Daß wir Ideale kennen — — —

24. Erst seiner Begegnung mit Kapitola vor dem Altar der Waldkapelle sollte es vorbehalten sein, in seinem Herzen das zur Gut zu entfachen, was schwach und matt darin glimmte. Wie sie da vor ihm gestanden mit blauen Augen und glühenden Wangen, keinen Moment verließ ihn die Erinnerung daran...

Aus dem ganzen Wesen des Mädchens sprach ein Erwas, was ihn völlig bezwang, wie es bisher kein Weib imstande gewesen war und er legte danach, ihren Stolz und Trost zu brechen und Gewalt über sie zu erlangen, gleichviel durch welche Mittel.

Aus Aufregungen seines Vaters wußte Francis, daß Kapitola Blad vermutlich Kapitola Le Noir sei, die rechtmäßige Erbin des gesamten Le Noirschen Vermögens.

War das nun in der Tat der Fall, so war Kapitola sicher ein weit besserer Gang, als wie dies die arme Clara Day gewesen war, und Francis war entschlossen, seinen Augenblick zu zögern, das Blatt zu wenden und, anstatt wie bisher von der Gnade des Vaters abhängig, der Gatte der reichen Erbin und der Besitzer ihres unermesslichen Vermögens zu werden. Er schenkte selbst nicht vor dem Gedanken zurück, seinen Vater zur Anerkennung der rechtmäßigen Ansprüche der Tochter Eugen Le Noirs zu zwingen, wenn es sein mußte, und baute umfomehr auf das Gelingen seines Planes, da Kolonell Le Noir sich in Merito befand, eine hindernde Einmischung von seiner Seite also nicht zu befürchten war.

Herberts Aufenthalt auf Hurricane Hall war inzwischen bald zu Ende gegangen und er hatte abreisen müssen zu seinem Regiment, welches in der Tat unter dem Oberbefehl des schurkischen Kolonells Le Noir nach Merito bestimmt war. Sogelang schien von Kapitola, aller Trost und aller Mut geflohen zu sein; dann aber, nachdem der erste Schmerz der Trennung überwunden, kehrte sie bald ins alte Geleise zurück — ihre Augen blieben wieder wie früher und oft überflog sie auch den Seitenmattreis mit ihrem Flugapparat, und durchstreifte sie auf ihrem Lieblingspferde die malerische Umgebung von Hurricane Hall.

Wool begleitete sie nicht mehr.

Eines Tages erkannte Major Warfield, daß es von keinem Stücken sei, andererseits hielt er die Gefahr für seinen Schützling für beseitigt, da Kolonell Le Noir in Merito abtute nicht, daß ein Schurke, der sich gelobt hatte, sein Leben einlegen zu wollen, zur Erreichung seines Ziels

Beresina, Eberhard, Tiberius, Eisberge, Weinberg, Dezember.

Rätzel-Auflösung

